

Holzkirchner Merkur

MITTWOCH, 10. AUGUST 2016

HOLZKIRCHEN

Einbrecher erbeuten Uhren

Auf Schmuck und Bargeld hatten es bislang unbekannte Einbrecher abgesehen, die in den vergangenen Tagen in eine Wohnung in der Holzkirchner Krankenhausstraße eindrangen. Laut Polizei stellte eine Nachbarin, die während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber die Blumen gießt, am Montagmittag fest, dass jemand in die Wohnung eingedrungen war und Schränke und Schubladen durchsucht hatte. Sie war durch die angerichtete Unordnung auf den Einbruch aufmerksam geworden,

Das kleine Rätsel:

Wie viele Arten von Borkenkäfern gibt es in Europa?

I. 150 II. 1500 III. 3000

der sich zwischen vergangenen Donnerstag und Montag ereignet haben muss. Auf welche Art und Weise die Täter in die Wohnung gelangen konnte, ist unklar. Vermutlich wurde eine besondere Technik angewandt. Es sind keinerlei Aufbruchspuren feststellbar. Offensichtlich wurde gezielt nach Schmuck oder Bargeld gesucht. Fernsehgeräte oder Computer blieben unberührt. Nach ersten Erkenntnissen wurden einige Sammler-Armbanduhren entwendet. Der genaue Schaden kann erst nach Rückkehr der Familie beziffert werden. mm

Beim Abbiegen Auto übersehen

Leichte Verletzungen am linken Bein zog sich eine 49-jährige Straßlacherin am Montag gegen 8.50 Uhr nahe dem Holzkirchner Marktplatz zu. Laut Polizei wollte eine 56-jährige Valleyerin mit ihrem Nissan nach links auf den Parkplatz einer Bäckerei abbiegen. Dabei übersah sie den entgegenkommenden Fiat der Straßlacherin, die in Richtung Tölzer Straße unterwegs war. Beim Zusammenstoß entstand ein Schaden von rund 6500 Euro. mm

Auflösung:

I. Rund 150. Weltweit sind es 4000 bis 5000 Arten.

Holzkirchner Merkur.de

Lesen Sie täglich alle aktuellen Nachrichten aus Ihrer Region und besuchen Sie uns auch auf www.facebook.com/holzkirchner.merkur.

IHRE REDAKTION

für die Gemeinden

**Holzkirchen
Otterfing
Valley
Warngau
Weyarn**

Tel. (0 80 24) 90 65-0
Fax (0 80 24) 90 65-22
redaktion@holzkirchner.merkur.de

UNTERSUCHUNG

Flugunglück Warngau: Bericht gibt Aufschlüsse

Warngau – Das Unglück steckt vielen noch tief in den Knochen: Bei einem Flugunfall in Warngau starb am 18. September 2010 der 47-jährige Pilot Hannes H. Der Mann stammte aus dem Landkreis Neuburg-Schrobenhausen. Sein Freund und Formationspartner Alex S. überlebte.

Erst sechs Jahre später hat die Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung (BFU) den Untersuchungsbericht zu dem Drama veröffentlicht. Das Ergebnis: Eine Verkettung von Ursachen führte zu dem Unglück. Alex S., der Flügelmann, hätte die Formation sofort verlassen müssen, nachdem er den Sichtkontakt zu seinem Kollegen verlor. Beigetragene haben zudem die Tatsache, dass aus Sicht der BFU der Vorführluftstrom

klein war. Davon hätten die Piloten zwar gewusst, aber daraus keine Konsequenzen für ihr Programm gezogen. Darüber hinaus bemängelte die BFU, dass der Veranstalter sich die Nummer vorab nicht vorliegen ließ. Der organisierende Motorfliegerclub Warngau habe das Programm im Vorfeld nur per Video gesehen. Alois Wiefarn, Vorsitzender des Vereins, weist die Vorwürfe von sich: „Wir sind uns keiner Schuld bewusst“, betont er gegenüber unserer Zeitung.

Von einer noch größeren Katastrophe blieb Warngau damals verschont: Die Maschine verfehlte zum Glück eine gut besetzte BOB sowie eine nahegelegene Wohnsiedlung. Die 6000 Zuschauer blieben unversehrt. mar

» BAYERN & REGION



Nur noch ein Wrack war die Maschine von Hannes H. nach dem Absturz in Warngau. Der 47-jährige Pilot starb bei dem Flugunfall, das im September 2010 passierte. FOTO: THOMAS PLETTENBERG/ARCHIV

GEOthermie

Die zweite Chance

Das Ziel liegt in der Flinspachstraße. Um präzise zu sein: 5000 Meter unter der Flinspachstraße. Dort soll auch die zweite Holzkirchner Geothermie-Bohrung das begehrte Thermalwasser finden. Ende September wird sich zeigen, ob hier sogar noch mehr Energie schlummert als im ersten Bohrloch.

VON ANDREAS HÖGER

Holzkirchen – Ferien gibt es auf der Bohrstelle in der Alten Au nicht. Nur kurz wurde jubelt, als im Juni die Anspannung abfiel und für die erste Bohrung „Fündigkeit“ gemeldet werden konnte. Über 140 Grad bringt das Thermalwasser mit, auch die Schüttung (60 Liter pro Sekunde) erfüllte die Erwartungen.

Bereits am 25. Juni startete die zweite Bohrung. Wenige Meter wurde der Bohrturm dafür verrückt, die Ziele der „abgelenkten“ Bohrungen liegen jedoch weit auseinander. Beide Male wurden Abbrü-



Besuch auf der Bohrstelle: Projektleiter Franz Böhm (l.) erklärt die aktuelle Lage. Unser Bild zeigt (ab 2. v. l.) Eva-Maria Schmitz (Standortförderung im Rathaus), Michael Fösser (Bohrfirma Itag), Albert Götz (Gemeindewerke), Bürgermeister Olaf von Löwis, Verena Sattler (Standortförderung), Alexander Radwan (Bundestags-Abgeordneter) und den Holzkirchner Unternehmer Martin Neumeier. FOTO: ANDREAS LEDER

che im Malmkarst anvisiert, in denen sich das Tiefenwasser sammelt. „Letztlich liegen die Zielpunkte etwa drei Kilometer auseinander“, erklärt

Albert Götz, Geschäftsführer der Gemeindewerke und der Geothermie Holzkirchen GmbH. Die erste Bohrung endete an einem Punkt, über

dem sich in etwa die Autobahn-Raststätte Holzkirchen-Süd befindet.

Die neue Bohrstrecke wird rund 6000 Meter lang sein,

deutlich länger als die erste Bohrung (5100 Meter). Laut Götz sind 4200 Meter erreicht, die dritte von fünf Sektoren ist geschafft. „Gebohrt wird Tag und Nacht“, sagt der Geschäftsführer. Geplant ist, diese zweite Bohrung zur Rückführung (Reinjektion) des aus der Förderbohrung „geernteten“ Thermalwassers zu nutzen. „Sollten wir aber hier eine bessere Schüttung und höhere Temperaturen finden, dann drehen wir das Ganze“, kündigt Götz an. Er hofft, dass Mitte September die Pumpversuche starten können.

Finanziert wird die zweite Bohrung nicht mehr aus Steuermitteln der Marktgemeinde (10,7 Millionen Euro), sondern – nachdem die Wirtschaftlichkeit des Projekts absehbar ist – über den Kredit eines Bankenkonsortiums. Da die Bundesregierung die lukrative Einspeisevergütung für die Geothermie-Verstromung erst 2021 kürzen will, kann man sich mit dem Bau des Kraftwerks in der Alten Au mehr Zeit lassen (wir berichteten).

Eine Chance, die Götz nutzen will, um die Energie aus

der Tiefe früher als geplant für das Fernwärmenetz der Gemeindewerke nutzbar zu machen – und damit erstes Geothermie-Geld zu verdienen. Nächstes Jahr wird dafür als Übergabestation eine zusätzliche „Heizzentrale“ auf dem Gelände gebaut – dort, wo derzeit der Besucher-Container steht. Das Kraftwerk wird dann wohl ab Herbst 2017 angepackt, dann optimal ausgelegt auf die tatsächlich zur Verfügung stehende Energie aus der Tiefe.

Die vorgezogene Fernwärme-Auskoppelung bedeutet auch, dass die Gemeindewerke beim Netzausbau im Ort anschieben müssen. Noch in den Sommerferien wird in der Münchener Straße gegraben. „Wir ziehen die Fernwärme-Leitungen etwa ab Höhe Trachten Mühlpointner weiter in Richtung Bahnhof und in die Erlkammer Straße hinein“, sagt Götz. Er rechnet mit einer Bauzeit von etwa sechs Wochen, eine Ampel regelt den Verkehr. Auch das Neubaugebiet in der Maitz sowie Bereiche in der Tölzer Straße/Hirschbergstraße bekommen noch in diesem Jahr Fernwärme-Anschlüsse.

NACHGEFRAGT

„Die Lage ist angespannt“

Revierförster Robert Wiechmann über die Bedrohung durch den Borkenkäfer und erforderliche Maßnahmen

Landkreis – Buchdrucker und Kupferstecher, besser als Borkenkäfer bekannt, bereiten den Waldbesitzern immer wieder Sorgen. Kein Wunder, können die kleinen Plagegeister doch verheerende Schäden anrichten. Aktuell warnen Experten vor einer starken Vermehrung des Schädlings. Über den tatsächlichen Ernst der Lage und den richtigen Umgang mit dem unscheinbaren und doch so gefährlichen Insekt haben wir uns mit dem Holzkirchner Revierförster Robert Wiechmann unterhalten.

■ Herr Wiechmann, geht bei den Waldbesitzern die Angst um?

Das vielleicht nicht gerade, aber es herrscht erhöhte Aufmerksamkeit. Nach Sturm Niklas und der enormen Trockenheit und Hitze im vergangenen Jahr baut sich die Gefahr einer Massenvermehrung

derzeit stark auf. Die Waldbesitzer müssen sich dem Thema jetzt schon verstärkt widmen und ihre Wälder kontrollieren, damit die Situation nicht aus dem Ruder läuft. Angespannt und besorgniserregend ist die Lage also schon.

■ Sie gehören zu den Menschen, die schlechtem Wetter Gutes abgewinnen können, nicht wahr?

Auf jeden Fall. Der viele Regen war und ist schon hilfreich. Zwar konnte er den Käferflug nicht verhindern, ihn aber zumindest abmildern. Jetzt gilt es, das kurze Zeitfenster, das zur fachgerechten Borkenkäferbekämpfung zur Verfügung steht, zu nutzen. Bei der momentanen Witterung braucht der Käfer nämlich gerade einmal sechs Wochen, um sich zu entwickeln. Er bohrt sich dann in die gesunden Bäume ein und



Alle Jahre wieder: Schon 2015 war eine Gruppe von Waldbesitzern im Forst unterwegs, um sich von Robert Wiechmann (vorne rechts) die Borkenkäferlage erläutern zu lassen. FOTO: ARCHIV AL

kann noch eine weitere Generation zeugen. Das müssen wir vermeiden.

■ Was wäre passiert, wenn der Sommer so heiß und trocken wie 2015 geworden wäre?

Dann müssten wir wohl von

einer Katastrophe sprechen. Das ist aber tatsächlich nicht der Fall. Trotzdem, wir müssen jetzt alle Obacht geben und zusammenhalten. Waldbesitzer, die sich unsicher sind, sollten sich im Zweifel von ihrem Förster beraten lassen. Vier Augen sehen mehr

als zwei. Und bei der Aufarbeitung des Holzes kann man auf Profis setzen, zum Beispiel die eigene Waldbesitzervereinigung.

■ Wo stellen Sie momentan den schlimmsten Befall fest?

Aktuell hauptsächlich im Flachland. Betroffen ist hier eher der Nordlandkreis, beginnend ab Warngau. Der Bergwald ist noch weitgehend ausgenommen. Rein klimatisch ist der ja auch zeitlich nach hinten versetzt. Doch auch wenn der Befall dort nicht in der Menge auftritt, ist Vorsicht angezeigt.

■ Was unternehmen Sie in Sachen Früherkennung?

Ein ganz wichtiger Punkt ist, die Eigenverantwortung der Waldbesitzer zu stärken. Und wichtig ist auch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit. Als Förster kann man einfach

nicht mit seinem Hund durch alle Wälder laufen und alles kontrollieren. Dazu sind die Reviere zu groß. Deshalb geht es primär um Unterstützung und Aufklärung der Waldbesitzer.

■ Was, wenn tatsächlich ein Befall festgestellt wird?

Noch einmal: Wenn der Waldbesitzer unsicher ist, soll er seinen Bestand lieber von einem Förster kontrollieren lassen. Im Fall des Falles steht dann eine wichtige Entscheidung an: Schaffe ich das alleine? Wenn nicht, raten wir auch hier, sich Hilfe zu holen, weil es dann höchste Zeit ist, das Holz aus dem Wald zu schaffen. Momentan klappt das auch recht gut, weil der Markt stabil ist und die Abfuhr des Holzes gut funktioniert.

Das Gespräch führte Andreas Huber.